

RATZEL · DEUTSCHLAND



F. v. Rayski: Schloß Bieberstein in Morgenbeleuchtung

FRIEDRICH RATZEL

DEUTSCHLAND

Einführung in die Heimatkunde

Siebente Auflage

Durchgesehen und ergänzt von

HANS BOBEK

1943

WALTER DE GRUYTER & CO · BERLIN

Archiv Nr. 340743 • Gedruckt bei Walter de Gruyter & Co
in Berlin, vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung •
J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung • Georg Reimer •
Karl J. Trübner • Veit & Comp • Printed in Germany

VORWORT
ZUR ERSTEN AUFLAGE
(1898)

In einer Zeit, wo es für viele Deutsche kein fremdes Land mehr in Europa gibt, und wo manche von unsern Landsleuten in außereuropäischen Ländern bewanderter sind als in der Heimat, muß man die Kenntnis des Vaterlandes vertiefen. Das Wissen von aneinandergereihten Tatsachen tut es nicht. Eine Vertrautheit wie die des Kindes mit seinem Vaterhause muß das Ziel der Heimatkunde sein. Vor allem soll der Deutsche wissen, was er an seinem Lande hat. Der vorliegende Versuch ist der Überzeugung entsprungen, daß man diesen Zweck nur erreichen kann, wenn man zeigt, wie der Boden und das Volk zusammengehören. Möge dieses Büchlein belebend auf den Unterricht in der Vaterlandskunde einwirken und die Lust wecken, sich von der Heimat eine Kenntnis und Anschauung zu erwandern, an der nicht bloß der Verstand beteiligt ist.

Friedrich Ratzel

BEGLEITWORT ZUR SIEBENTEN AUFLAGE

Die Neuherausgabe von Ratzels Deutschlandbuch bedarf keiner Rechtfertigung. Sie entspricht einem wirklichen Bedürfnis. Die Schilderungen des deutschen Bodens, der deutschen Kulturlandschaft aus der meisterlichen Feder Friedrich Ratzels sind ins geistige Eigentum des deutschen Volkes eingegangen, das Anspruch darauf hat, diese klassische Darstellung seines Landes immer wieder verfügbar zu haben. Eines Wortes der Rechtfertigung bedürfen aber die neue Form des Werkes und der neue Bearbeiter.

Nur zögernd übernahm ich, der sich durch keinerlei persönliche Beziehungen zu dem Verfasser mehr berufen fühlen konnte, die schwierige Aufgabe, das Werk den Bedürfnissen der Zeit anzupassen. Das Recht hiezu konnte nur durch größte Behutsamkeit und Achtung vor dem von Ratzel Gestalteten erworben werden.

So war es notwendig, auf den ursprünglichen Text Ratzels zurückzugreifen, der in den beiden ersten Auflagen vorliegt. Auch die dritte, nach dem Tode des Verfassers (1904) von R. Buschick durchgesehene Auflage (1911) hatte an dem Text nichts geändert, nur die Zahlenangaben auf einen neueren Stand gebracht. Die folgenden drei Auflagen von 1920, 1921 und 1932 waren dann von Erich von Drygalski, dem Freunde des Ratzelschen Hauses, entsprechend den veränderten Verhältnissen des Reiches nach dem unglücklichen Ausgang des ersten Weltkrieges stärker überarbeitet worden. Es
VI

zeigte sich, daß die ursprüngliche Fassung der Gegenwart, die die unnatürliche Einengung durch den Versailler Vertrag glücklich überwunden hat, viel besser entspricht, als zunächst anzunehmen war.

Die Hauptschwierigkeit der Bearbeitung lag in der Begrenzung der Darstellung auf den Umfang des kleindeutschen Reiches — trotz seines Titels »Deutschland«. Ratzel erwies sich darin als Kind seiner Zeit, die den stolzen Bau des Bismarckschen Reiches als die Krönung der Einigungsbestrebungen von Generationen von Deutschen dankbar annahm und je länger, desto allgemeiner mit Deutschland schlechthin gleichsetzte. Die Vollendung der Einigung trat als Ziel immer mehr zurück hinter der Erkämpfung des nötigen wirtschaftlichen Lebensraums für die rasch zunehmende Reichsbevölkerung.

Die Erlebnisse des Weltkriegs, die Zertrümmerung Österreich-Ungarns, die Verstümmelung des Reiches und die seitherige unermüdliche Arbeit auf den Gebieten der Volkstumspolitik und Volkstumsforschung haben uns schärfer zu scheiden und umfassender zu fühlen gelehrt. Es ist uns heute unerträglich, „Deutschland“ zu sagen und einen begrenzten Ausschnitt, sei es auch das Reich von 1871, zu meinen.

Eine bloße Änderung des Titels hätte nichts gefruchtet, denn der Ausschnitt des Reiches von 1871 hat heute nur mehr historische Bedeutung und kann nicht mehr als Grundlage einer lebendig zum Volk sprechenden Heimatkunde dienen. Sie hätte aber auch dem Geist des Buches widersprochen, das trotz seiner Begrenzung die Heimat der

Deutschen meinte. So blieb nur die Erweiterung des Rahmens übrig, die so sparsam und vorsichtig als irgend möglich vorgenommen wurde. Im Kapitel »Die Alpen«, das ganz neu geschrieben werden mußte, fanden dabei mehrfach auch Sätze aus Ratzels Aufsatz »Die Alpen inmitten der geschichtlichen Bewegungen« (Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 1896) Verwendung.

Im übrigen war an den eigentlichen Kernkapiteln des Buches wenig zu ändern. Eine pedantische Ergänzung und durchgehende Berichtigung auf den Stand der modernen Forschung kam selbstverständlich nicht in Betracht. Sie hätte nur den Schmelz des Werkes zerstört zugunsten eines wertlosen Bastards.

Wieweit es in den einleitenden und beschließenden Kapiteln, wo mehr zu ändern war, geglückt ist, den Ratzelschen Geist und Stil zu erhalten, möge der kundige Leser selbst beurteilen. Manche Kapitel — es sind die schwächsten des Buches — sind stark auf Zahlen gegründet. Hier wurden, soweit tunlich, neuere Vergleichszahlen eingesetzt. Es wurde völlig darauf verzichtet, moderne Gesichtspunkte einzufügen, so nahe dies mitunter lag, und obgleich dadurch zweifellos für unser Gefühl Lücken offen bleiben. Es muß aber unserer Zeit überlassen bleiben, aus ihrer neuen Schau heraus neue Werke über Deutschland zu schreiben. Hier konnte es sich nur darum handeln, das wertvolle Alte auch dem ungelehrten modernen Leser ohne Einschränkung und Anmerkungen lesbar zu machen. Manches Überholte konnte ohne Schaden ganz fallen gelassen werden, wie etwa das Kapitel über die Bundesstaaten. Auf die Volkstumskarte mußte, da die Volksgrenzen an so vielen Stellen in Fluß ge-

raten sind, für diese Auflage leider verzichtet werden.

Was immer an Veränderungen gegenüber den vorhergehenden Auflagen vorgenommen wurde, geschah in dem Bemühen, den Charakter des Werkes zu erhalten, das nicht allein der sachlichen landeskundlichen Unterrichtung dienen, sondern darüber hinaus die unverlierbaren und ewigen Werte der deutschen Heimat ins rechte Licht setzen und zeigen will, »was der Deutsche an seinem Lande hat«, was er lieben kann und lieben soll.

Sollte dies dem Verlag und dem Bearbeiter einigermaßen gelungen sein, so daß Ratzels Deutschlandbuch den Leser auch in der neuen Ausgabe wieder ebenso vertraut anspricht wie einst, wäre es mir schönster Lohn für die aufgewandte Mühe.

Hans Bobek

INHALT

Lage und Raum

1. Deutschlands Weltlage S. 1. — 2. Deutschlands und Mitteleuropa S. 4. — 3. Deutschlands Nachbarn S. 5. — 4. Die überseeischen Nachbarn S. 10. — 5. Die zentrale Lage S. 13. — 6. Raumgröße S. 14.

Der deutsche Boden

7. Der Aufbau und die Geschichte des deutschen Bodens S. 17. — 8. Die Bodenschätze S. 26. — 9. Mittlere Höhe des deutschen Bodens, Hochland und Tiefland S. 29. — 10. Die drei Abdachungen S. 32. — 11. Das Mittelgebirgsland S. 33. — Senken des Mittelgebirges S. 36. — Die Gruppen und Richtungen der deutschen Mittelgebirge S. 37. Rheinische Gebirgsgruppe S. 39. Gruppe der Fulda- und Wesergebirge S. 45. Gruppe der Elb- und Odergebirge S. 49. Die herzynische Gruppe S. 55. Die Mittelgebirgslandschaft S. 59. — 12. Die Alpen S. 64. Nördliche Kalkalpen und Schieferzone S. 66. Zentralalpen S. 69. Südliche Kalkalpen S. 71. Burgundische und Wiener Pforte S. 72. — 13. Das norddeutsche Tiefland S. 73. Die Felsengrundlage S. 75. Die Schuttdecke S. 77. Die Landhöhen S. 80. Der Baltische Höhenrücken S. 83. Die großen Täler S. 88. Die Tieflandbuchten S. 90. — 14. Der Wasserreichtum und die Quellen S. 93. — 15. Die Seen S. 95. — 16. Ströme und Flüsse. Kanäle S. 100.

Das Meer und die Küsten

17. Die deutschen Meere S. 117. — 18. Die Lage der deutschen Küsten S. 119. Die Helgoländer Bucht und die Neustädter Bucht S. 120. Die Nordseeküste S. 121. Geest, Marsch und Watten S. 122. Die Ostseeküste S. 123. Die Dünen S. 126. Die Küstenlänge S. 130. Die Zerstörung der Küste und der Kampf um die

Küste S. 131. — 19. Die Inseln vor den deutschen Küsten S. 136. Die Nordseeinseln S. 138. Die Ostseeinseln S. 142. — 20. Die Landschaften der Nord- und Ostsee S. 142. — 21. Deutschlands Seegeltung S. 145.

Klima. Pflanzen- und Tierwelt.

Bodenkultur

22. Klima S. 148. — 23. Die Pflanzen- und Tierwelt S. 155. — 24. Die Landwirtschaft S. 172.

Volk und Staat

25. Einige Betrachtungen über den Einfluß des deutschen Bodens auf die deutsche Geschichte S. 179. — 26. Volkszahl, Volksdichte und Wachstum S. 200. — 27. Die Städte, Dörfer und Höfe S. 207. — 28. Die deutsche Kulturlandschaft S. 215. — 29. Die Herkunft der Deutschen S. 231. — Die Stämme S. 237. 30. Deutsche in fremden Ländern S. 242. Die Nachbarvölker S. 245. — 31. Volksgebiet und Staatsgebiet S. 250. Die Staatsgrenzen S. 251. — 32. Die Verbreitung der Deutschen und die Ausbreitung des Reiches S. 252. — 33. Einige politische Charakterzüge der Deutschen S. 259. Die geistigen Kräfte S. 266. — Die wirtschaftlichen Kräfte 271.

LAGE UND RAUM

1. Deutschlands Weltlage

Wenn ich sage: Europa liegt zwischen den nördlichen Breitengraden 72 und 35, Deutschland aber zwischen 56 und 46, so weiß ich, daß mein Land auf der Nordhalbkugel liegt; ich weiß zugleich, daß es, als ein europäisches Land, der östlichen Halbkugel angehört, daß es geschichtlich zur Alten Welt gehört. Ich sehe ferner, daß, wenn es auch in der gemäßigten Zone liegt, seine Entfernung vom Wendekreis doch viel größer ist als vom Polarkreis, daß es, mit andern Worten, ein Land des kalten gemäßigten Klimas ist.

Europa ist aber auch ein völkerreicher Erdteil. Wie liegt nun Deutschland zu den großen Völkergebieten? In Europa liegt nördlich vom 45. Breitengrad eine Gruppe von Ländern mit vorwiegend germanischer Bevölkerung: Großbritannien, die skandinavischen Staaten, die Niederlande Deutschland gehören zu dieser Gruppe der nördlichen germanischen Länder und Staaten. Wie feindlich sich auch Nord- und Süd-, Ost- und Westgermanen manchmal gegenüber gestanden sein mögen, immer bilden sie eine Familie; und so wie ihre Völker stammverwandt sind, können wir ihre Länder und Staaten als lageverwandt bezeichnen. Es ist sehr wichtig, daß ebenso die Romanen und die romanischen Staaten in Europa eine südliche Gruppe bilden, in der Portugal, Spanien, Italien, der weit-aus größte Teil, von Frankreich und Rumänien südlich vom 50. Grad nördlicher Breite liegen. Nur das halbgermanische Belgien liegt nördlich davon.

Und endlich ist es eine ebenso wichtige Tatsache, daß die Masse der Slawen in Europa östlich vom 22. Grad östlicher Länge wohnt; von dieser Masse ragen nur die Polen an Weichsel und Warthe und die Tschechen in Böhmen keilförmig nach Mitteleuropa herein. Die Deutschen sind also ein Volk Mitteleuropas. Durch die deutsche Geschichte ist oft der Zug zur Losreißung von diesem Grunde und zur Verpflanzung in ein andres Land gegangen; aber die meisten der nach West- und Südeuropa ausgesandten Eroberungs- und Kolonisationsscharen sind gestorben und verdorben. Und so liegen denn auch heute die Sitze der Deutschen nicht gar viel anders als zu der Zeit, wo Tacitus ihnen Weichsel und Rhein zu Grenzen gab, und wo sie für den späteren Römer zwischen Alpen und Nordmeer saßen. Es liegt etwas Großes, Berzigenswertes in dieser Beständigkeit, die trotz mancherlei Ausbreitungen die alte Schwerpunktlage nie aufgab. Es ist auch eine tröstliche Lehre, die Deutsche nicht vergessen sollten, daß das Leben ihres Volkes immer am gesundensten war, wenn es fest dieses sein altes Gebiet zusammenfaßte. Wenn andere, von der Natur selbst umgrenzte Länder, sich seit vielen Jahrhunderten wesentlich in derselben Lage und Größe erhalten haben, so liegt darin kein Verdienst; daß aber die Deutschen ihren alten Boden behauptet und immer wieder erworben haben, ist ein Werk der Kraft und Ausdauer, auf das sie stolz sein können.

Mit seiner nördlichen Lage erwirbt Deutschland den Vorzug, dem Ausstrahlungsgebiet der stärksten, über die ganze Erde wirksamsten geschichtlichen Kräfte anzugehören, wo die mächtig-

sten Staaten, die tätigsten und reichsten Völker wohnen, wo darum auch die meisten Fäden des Weltverkehrs zusammenlaufen.

Mit seiner Zugehörigkeit zur Alten Welt steht Deutschland in der Reihe der Länder, die als alte den jungen Gebilden des Westerteils gegenüberstehen. Es trägt daher im Vergleich zu diesen die Merkmale der Reife. Es ist ein Land der alten Geschichte, der geschichtlichen Landschaften, des dicht besetzten Bodens, zahlreicher Städte, einer fast ununterbrochenen, zeitweise starken und oft zur Notwendigkeit gewordenen Auswanderung. Unzählige Erinnerungen umweben seine Züge, in denen fast nichts Unorganisches mehr ist; jeder Berg, jeder Fels spricht zu uns und hat aus vergangenen Zeiten zu erzählen.

Deutschland hat mit den andern Ländern ähnlicher Lage und Geschichte in West- und Mitteleuropa gemein, daß man seine Bedeutung weniger in der Weite seines Raumes als in der Zahl, Tätigkeit und Bildung seiner Bevölkerung suchen muß. Dabei ist es sehr wichtig, daß die natürliche Gliederung dieses Teils von Europa die Bildung mehrerer Staaten begünstigte, die in dem Wettstreit um Macht zu ähnlicher Größe heranwuchsen. Dadurch entstand das, was die Politiker das europäische Gleichgewicht nannten. Die Ähnlichkeit der Machtstellung zwang die Völker, in deren Mitte Deutschland liegt, ebenso wie die Deutschen selbst, danach zu streben, daß ihre Kräfte nicht erlahmten, und besonders, daß die von der Überlegenheit ihrer Kultur genährten Quellen ihrer Macht nicht versiegtten.

2. *Deutschland und Mitteleuropa*

Von den Alpen bis zu der Nord- und der Ostsee, zwischen dem Atlantischen Ozean und dem Schwarzen Meer liegt ein Teil Europas, dem Alpen und Karpathen, weite Tiefländer und Mittelgebirge, Flüsse wie Rhein und Donau eine Ähnlichkeit der großen Formen des Bodens verleihen, ein Land, dessen Klima überall verwandt ist, und dessen Pflanzenwuchs fast von dem einen bis zum andern Ende denselben Teppich von Wäldern, Wiesen, Heiden, Mooren und Matten ausbreitet. Das ist Mitteleuropa im weitesten Sinne. Gehn wir von hier nach Süden, so kommen wir in Länder der mittelmeeerischen Region, die in jeder Hinsicht anders geartet sind. Im Norden und Westen bildet das Meer die Grenze und die atlantischen Küsten. Im Osten sind die Grenzen zum östlichen Europa nicht so scharf ausgeprägt, und gerade darin haben wir sofort eine der wichtigsten Eigenschaften Mitteleuropas: weniger scharf im Osten als auf allen andern Seiten begrenzt zu sein. Gerade diese Eigenschaft ist für unser Land von der größten Bedeutung; es liegen darin die deutsch-russischen Beziehungen mit ihren weiten Aussichten und dahinter noch größer die künftigen mitteleuropäisch-asiatischen.

In diesem Mitteleuropa im weitesten Sinn liegen fast alle Nachbarn Deutschlands, also Frankreich, Belgien, die Niederlande, die Schweiz und die östlichen Länder zwischen Deutschland und Rußland einschließlich Ungarn und Rumänien. Was von der Balkanhalbinsel nach der Donau zu liegt: Kroatien, Serbien, Nordbulgarien wird durch diesen mächtigen Strom mit herangezogen.

Läßt man aber die weiter abliegenden Randgebiete beiseite, dann erhält man ein engeres, weit vorwiegend von Deutschen bewohntes Mitteleuropa, wo um Deutschlands West-, Süd- und Ostseite als ein breiter Grenzsaum die Niederlande, Flandern, Wallonei, Schweiz, Kroatien, Ungarn, Slowakei, polnische und baltische Gebiete liegen. Eine engere, nicht bloß geographische Gemeinschaft verbindet hier natürlich, rassisch, geschichtlich, kulturell oder wirtschaftlich näher verwandte Glieder. In der Mitte dieses Raumes leben rund 80 Millionen Deutsche auf geschlossenem Volksgebiet, dazu kommen weitere Hunderttausende in verstreutem, inselhaftem Siedeln. Man kann von diesem Raum als von Deutschland mit seinem natürlichen Vorhof sprechen.

3. *Deutschlands Nachbarn*

Zahl und Größe der Nachbarländer des Reiches haben im Laufe der Geschichte starke Wandlungen erfahren. Bis zum Weltkrieg von 1914—1920 war es umgeben von drei Großstaaten und fünf kleineren Ländern. Nach ihm grenzten an das Reich nicht weniger als 15 Staaten und Hoheitsgebiete verschiedenster Größe, von denen nicht weniger als fünf zur Gänze aus dem geschlossenen deutschen Volksgebiet herausgeschnitten waren, nämlich Luxemburg, Saargebiet, Lichtenstein, Österreich, Danzig, während die übrigen fast sämtlich Teile davon umfaßten.

In Freud und Leid hat das Reich immer die Folgen davon zu empfinden gehabt, daß es das nachbarreichste Land Europas war. Wenn sich die Nachbarn befehdeten, fochten sie ihre Streitig-

keiten am bequemsten auf dem Boden aus, der sie trennte; vertrugen sie sich dann wieder, so lag es nahe, daß sie einander Zugeständnisse auf Kosten dieses Bodens machten, den sie in den langen Zeiten der politischen Schwäche des Reiches fast schon wie ein gemeinsames »Niemandland« ansahen. Im weiten Umkreis Europas gibt es kein Volk, von den Spaniern bis zu den Mongolen und von den Finnen bis zu den Mauren, das sich nicht auf deutschem Boden geschlagen hätte. Und wie zahlreich sind allein seit dem Westfälischen die Friedensschlüsse, aus denen unser Boden verkleinert hervorging. Das Wort »Völkerschlacht« ist bezeichnenderweise ein eigentümlich deutsches; leider gilt es nicht bloß von dem viertägigen Ringen bei Leipzig. Denn wie viele Schlachten sind seit den Hunnen- und Ungarneinfällen auf deutschem Boden mit und von nichtdeutschen Völkern geschlagen worden! Angesichts seiner vielbedrohten Mittellage bedurfte Deutschland immer eines größeren nationalen Kraftaufwands als andere Länder, um die Übergriffe der Nachbarn fernzuhalten.

Die Natur und die Geschichte geben den Beziehungen Deutschlands zu jedem einzelnen Nachbar besondere Merkmale und Folgen, die man am besten versteht, wenn man das Beisammenliegen Deutschlands und seiner Nachbarländer in Mitteleuropa, dem engeren wie dem weitern, betrachtet. Sehen wir zunächst Rußland. Das ist der größte und nach Natur, Geschichte und Zukunft fremdeste Nachbar, den Deutschland gehabt hat, denn an der deutsch-russischen Grenze stießen Mittel- und Osteuropa aneinander. Osteuropa ist aber nicht von Asien zu trennen. So spinnen sich durch

Rußland die Fäden unmittelbaren Zusammenhangs von Europa zu seinem großen Nachbarkontinent. Die selbständige Entwicklung Rußlands hat von Mitteleuropa asiatische Einflüsse abgehalten, und in dieser Beziehung stimmt die geschichtliche Stellung Rußlands mit der des alten Österreich-Ungarn überein. Aber zugleich ist damit auch das Wachstum Deutschlands nach der einzigen Seite gehemmt worden, wo Europa an Weite und Breite, kurz an Wachstumsmöglichkeiten gewinnt. Rußlands neuere, auf die fortlaufende Verbesserung seiner innern und besonders auch der europäisch-asiatischen Verbindungen gerichtete Entwicklung barg für Deutschland zeitweise eine gewisse Hoffnung auf die Aufschließung seiner zumeist fast verschlossen gelegnen Ostseite nach Asien hin, zugleich aber auch immer die Gefahr eines neuen, um so nachhaltigeren Druckes lang aufgesammelter europäisch-asiatischer Massen auf dieselbe Ostseite.

Die Lage der früheren Donaumonarchie Österreich-Ungarn zu Deutschland war in manchen Beziehungen der Rußlands ähnlich. Österreich-Ungarn trennte Deutschland vom Orient; während es ehemals Vormauer gewesen, war es später in der Entwicklung zum Durchgangslande schon viel weiter fortgeschritten als Rußland. Wie nun die Donau Deutschland und die Länder am mittleren Stromlauf verbindet, sind sie auch in jeder andren Beziehung aufeinander hingewiesen. Beide liegen in Mitteleuropa, wo ihre heutige Lage sowohl die Folge eines bis in die Neuzeit fortgesetzten Ostwachstums deutscher Stämme in slawische Gebiete wie auch der politischen Ereignisse ist. Sie sind im alten und im neuen römischen Reiche beisammen

gewesen. Darum war auch in dem Allianzvertrage von 1879 zwischen dem Bismarckschen Reiche und Österreich-Ungarn das feste Zusammenhalten beider Reiche »ähnlich wie in dem frühern Bundesverhältnis« ausgesprochen worden. Während aber Rußland über Deutschland nach Norden hinausragt, bedeutete Österreichs Übertagen in südlicher Richtung die Verbindung mit dem Mittelmeer.

In dieser Beziehung gleicht die Nachbarschaft der Schweiz der Österreichs. Beide Länder hatten bei ihrer Loslösung aus dem Deutschen Reiche die alte Verbindung Deutschlands mit dem Mittelmeer abgeschnitten, die einst eine Lebensverbindung war. Die Schweiz ist auch heute noch eines der wichtigsten Durchgangsländer für den deutsch-mittelmeerischen Verkehr. Außer den Alpenpässen umschließt die Schweiz noch Teile des alten Burgund, der natürlichsten Verbindung Mitteleuropas durch Rhone und Saone mit dem westlichen Mittelmeer, zugleich der einzigen außeralpinen.

Der größere Teil Burgunds ist an Frankreich gefallen. Deutschland und Frankreich liegen nebeneinander wie zwei Blätter eines Fächers, dessen Stiel einst beider Alpenanteile und Burgund gebildet haben. Süddeutschland und Nordfrankreich entsprechen einander in der Zonenlage, daher auch im Klima. Norddeutschland hat nichts Ähnliches in Frankreich, Südfrankreich nichts in Deutschland; Frankreichs Eigentümlichstes liegt also im Süden, Deutschlands im Norden. Nordfrankreich wäre daher Norddeutschland näher gerückt durch das Meer und das gemeinsame Tiefland, wenn nicht Belgien dazwischen läge, dessen ausgezeichnete, tief in der Richtung auf Deutschland

einschneidende Scheldebucht den nordwestlich gerichteten Verkehr Deutschlands mächtig angezogen hat. Die Linie Berlin—Paris schneidet Brüssel. Überwiegend germanisch, aber leider stark französisiert, wird dieser Raum dem deutschen Verkehrskörper als Weg zum Meere für dessen gewerbtätigste Provinzen immer von großem Wert sein. Luxemburg war schon vor dem Weltkrieg durch die Eisenbahnen und industriell ein Teil dieses Organismus, was die Zugehörigkeit zum deutschen Zollgebiet verbriefte.

Von Aachen bis zum Dollart legten sich die Niederlande vor Deutschland, das sie von den Maas- und von den Rheinmündungen trennten. Dadurch entstand hier Deutschlands unorganischste und unvorteilhafteste Begrenzung. Belgien, Luxemburg, die Niederlande sind Stücke des alten Lotharingen und des jüngeren burgundischen Reichs, und deshalb waren sie immer Länder der französisch-deutschen Übergänge, Übergriffe, Kämpfe und Verdrängungen. In dieser Hinsicht haben sie viel Ähnliches mit Elsaß, Lothringen und der Schweiz.

Durch den Zerfall des alten Österreich-Ungarn und den Wiederanschluß Österreichs an das Reich trat Italien wieder in die Reihe von dessen unmittelbaren Nachbarn ein, unter denen es durch viele Jahrhunderte einen bevorzugten Platz behauptet hatte. Italien ist in mehr als einer Hinsicht das Spiegelbild Deutschlands in der südlichen, mittelmeerischen Zone Europas und manche Ähnlichkeiten der politischen Entwicklung sind hierauf zurückzuführen. Obgleich durch den mächtigen Alpenwall voneinander getrennt, in dem die Grenze

zumeist nahe den südlichen Ausgängen verlief, sind beide Länder seit je durch starke Verkehrsbeziehungen miteinander verbunden gewesen.

Als letzten Nachbar müssen wir Dänemark nennen, das sich unmittelbar nur in einem schmalen Streifen der zimbrischen Halbinsel mit Deutschland berührt. Der Schwerpunkt Dänemarks liegt aber auf den Inseln, von denen Fünen in Sicht der schleswig-jütischen Grenze, Seeland vor dem Eingang in die Ostsee, Bornholm der Odermündung gegenüberliegt.

4. Die überseeischen Nachbarn

Auch die Länder, die jenseits der deutschen Meere liegen, sind unsre Nachbarn; wie oft haben sie sich mit ihren Kriegs- und Kaperschiffen und Landungstruppen viel unbequemer gezeigt als die Landnachbarn, deren Kräfte von schwerfälligere Bewegung sind. Man spricht gewöhnlich nicht von Nordseemächten, weil die Nordsee zu wenig geschlossen, mehr nur Durchgangsmeer ist. Aber Englands Beziehungen zu Deutschland suchen den Weg über die Nordsee. Die Nordsee kreuzten einst die Angeln und Sachsen, die nach England übersetzten, und die Hansekaufleute, die jahrhundertlang den englischen Handel beherrschten. Als England selbständiger geworden war, erschien ihm das durch die Nordsee getrennte Deutschland weit hinter dem näher gelegnen Frankreich und den einst seemächtigen Niederlanden. Schwer gewöhnte es sich seit 1870 an die Vorstellung eines zweiten mächtigen Nachbars. Seitdem war dann Deutschland immer größer am Nordseehorizont emporgestiegen; es nahm auch mehr als jedes andre

europäische Land von der englischen Ausfuhr auf. Die Niederlande dagegen, an demselben Südufer der Nordsee gelegen, standen näher bei Deutschland; in friedlicher Wechselwirkung und in scharfem Wettbewerb knüpfte sich ein Band tieferer Gemeinschaft. Es liegt auch darin begründet, daß Deutschland von dem Augenblick an, wo es die in seiner Nordseeelage gegebenen Machtmittel kräftiger nutzte, in die Stelle einrückte, die der Niederlande Niedergang offen gelassen hatte.

Immer bleibt die Nordsee für Deutschland der Weg zum Ozean, und insofern hat die Nordsee für Deutschland eine größere Bedeutung als für irgendeine andre Macht der Welt.

Die Ostseemächte sind eine viel geschlossenere Gesellschaft. Man hat die Ostsee mit dem Mittelmeer verglichen. Das ist zu viel; denn an die Ostsee grenzen nicht Kontinente, und durch die Ostsee führt keine Weltstraße wie die, die den Isthmus von Suez schneidet. Die Ostsee ist auch siebenmal kleiner als das Mittelmeer. Daher ist sie ein dänisches, ein hansisches, ein schwedisches Meer gewesen. Später waren Deutschland und Rußland durch die Ausdehnung ihrer Küste und ihres Hinterlands und die Stärke ihrer Flotten die ausschlaggebenden Ostseemächte. Dänemark ist durch den Besitz der Straße nach der Nordsee wichtig. Aber der Kaiser-Wilhelm-Kanal hatte Deutschlands Stellung an der Nordsee mit seiner Ostseestellung in Verbindung gesetzt und machte es möglich, daß Deutschland ein weitaus größeres Gewicht in die Waagschale der Ostseeinteressen legen konnte als irgendeine andre Macht. Längst sind die Zeiten vorbei, wo England oder die Niederlande im Seeverkehr der

Ostsee die ersten waren. Schweden pflegt vom Norden her, wohin es durch die kräftige Entfaltung Preußens aus seinen Pommern und Mecklenburg beherrschenden Südstellungen zurückgedrängt worden war, mit Deutschland einen weit lebhafteren Verkehr als mit allen andern Ostseeländern.

Nord- und Ostsee sind Ausläufer des Ozeans. Deutschland ist also auch eine atlantische Macht. Aber da es nicht an den offenen Ozean grenzt, führen die Wege seiner Häfen zum Ozean alle an den Küsten der Niederlande, Belgiens, Frankreichs, Englands oder Schottlands und Norwegens vorbei. Unsre Bremer und Hamburger Ozeandampfer haben bei der Fahrt aus der Elbe und aus der Weser nach den atlantischen Häfen Nordamerikas ein volles Zehntel ihres Wegs in der Nordsee und im Kanal zurückzulegen. Das bedeutet bei der Natur dieser Meeresteile nicht bloß Zeitverlust, sondern auch vermehrte Gefahr.

Diese Lage hinter den eigentlichen atlantischen Mächten ist in der Natur gegeben; dagegen wurzelt in der traurigen Geschichte Norddeutschlands seit dem Niedergang der Hanse die Zurückdrängung Deutschlands nach dem Festlande. Weder in der Nordsee noch in der Ostsee hat Deutschland vorgeschobene Besitzungen. Die Zeiten sind lange vorbei, wo die Hanse auf Bornholm und Gotland saß. Darum haben wir in der Erwerbung Helgolands schon eine große Tat gesehen; denn es war der erste Schritt aus dieser Zurückdrängung heraus. Vergessen wir heute nicht der Zeiten, wo Dänen, Engländer, Schweden und Polen die Inseln, Flußmündungen und Küstenstrecken der deutschen Meere uns entfremdet, das Reich verstüm-

melt hatten, wo die Nation, vom Meere abgesperrt, verkümmerte.

5. Die zentrale Lage

Indem eine Nachbarschaft immer auch eine lebendige Beziehung ist, müssen alle Staaten, die Deutschland umgeben, auf Deutschland wirken, und Deutschland muß mit Gegenwirkungen antworten. Das ist das Leben, die Größe und die Gefahr eines zentralen Landes. Für Deutschland liegt in seiner mittlern nachbarreichen Lage ebensowohl Schwäche als Kraft. Deutschland besteht nur, wenn es stark ist; ein schwacher Staat würde dem konzentrischen Druck erliegen. Und Deutschland kann die Vorteile der zentralen Lage nur nützen, wenn es stark ist. Für einen Staat in Deutschlands Lage gibt es nur die Möglichkeit, sich zusammenzuraffen und durch unablässige Arbeit und steten Kampf seine Stelle in der Welt zu behaupten, oder zerdrückt zu werden. Bismarck erwies sich als ein trefflicher politischer Geograph, als er 1888 im Reichstage sagte: »Gott hat uns in die Lage versetzt, in der wir durch unsre Nachbarn daran verhindert werden, irgendwie in Versumpfung oder Trägheit zu geraten. Die französisch-russische Pression, zwischen die wir genommen werden, zwingt uns zum Zusammenhalten und wird unsre Kohäsion auch durch Zusammendrücken erheblich steigern, so daß wir in dieselbe Lage der Unzerreißbarkeit kommen, die fast allen andern Nationen eigentümlich ist, und die uns bis jetzt noch fehlt.«

Daß die zentrale Lage den Vorteil gibt, nach allen Seiten hin aus dem Mittelpunkt mit gleicher

Kraft zu wirken, und daß sie zugleich alle diagonalen Verbindungen beherrscht, machte es fremden Mächten immer wünschenswert, sich auf deutschem Boden festzusetzen. Aber die Überzeugung von der Bedeutung dieser Lage hat dann auch immer wieder den Widerstand Europas gegen den Übergang Deutschlands an eine fremde Macht wachgerufen. Auch im geistigen Wechselverkehr der Völker ist Deutschland ein geistiger Markt, wo Nord und Süd, Ost und West ihre Ideen tauschen, wohin Anregungen zusammenfließen und von wo Impulse ausströmen. Es ist nicht bloß die nationale Eigenschaft der Empfänglichkeit, die Deutschland zum klassischen Lande der Übersetzungen gemacht hat. Ist doch auch der Gedanke der Weltliteratur und die Würdigung der Völkerstimmen von hier ausgegangen.

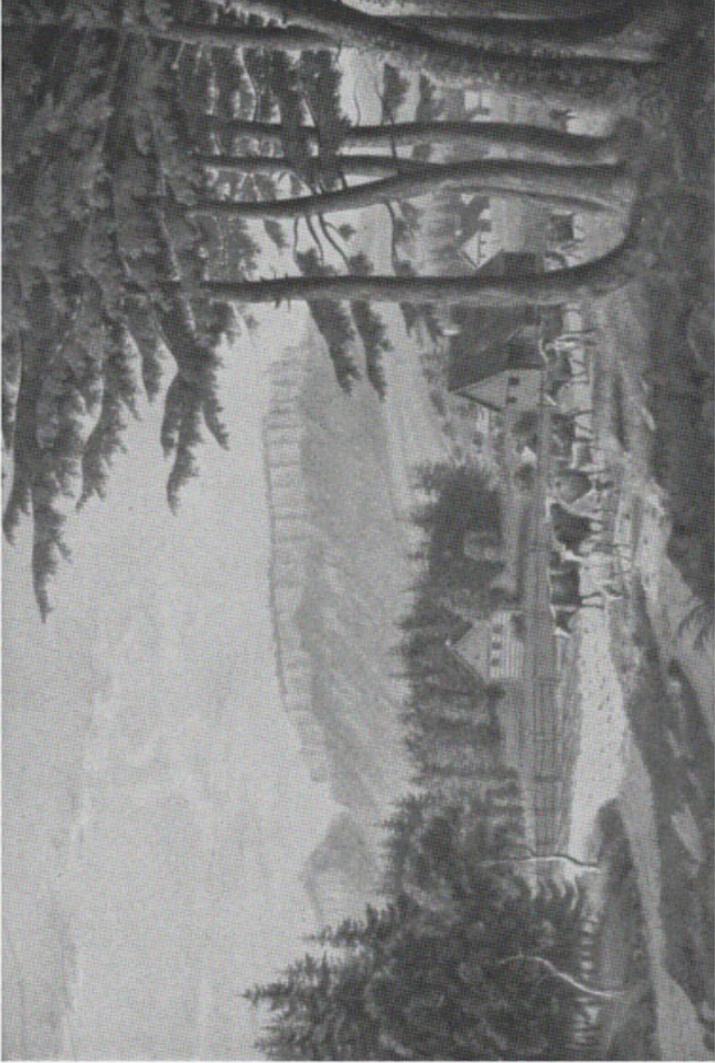
In der Lage Deutschlands ist das Bedürfnis der Verbindung mit Ländern begründet, die die friedliche Ausbreitung in eine geschütztere Stellung erlauben. Als sich Deutschland mit Österreich-Ungarn und Italien verbündete, hatte es sich aus seiner karreeartigen Stellung, die man ebensogut Zusammenfassung wie Zusammendrängung nennen kann, zur Stellung in der beherrschenden Mitte eines breiten Aufmarsches zwischen der Nordsee und Sizilien entwickelt. Dadurch hatte es im Süden die Anlehnung ans Mittelmeer und im Westen und Osten die Verlängerung und Deckung seiner eignen Front gegen Frankreich und Rußland gewonnen.

6. Raumgröße

Das Deutsche Reich hatte vor dem Weltkriege 1914—1920 eine Landoberfläche von 542 073,4 Qua-

dratkilometern und danach eine solche von 472 037,4 (einschließlich des Saarlandes). Durch den Wiederanschluß Österreichs, des Sudetenlandes, des Protektorats Böhmen-Mähren und der Ostgebiete ohne das Generalgouvernement stieg seine Fläche auf 729 611 Quadratkilometer. Dazu kommen noch die Küstengewässer an der Nord- und der Ostsee und der deutsche Anteil am Bodensee. Diese Größe war und ist noch immer gering, wenn man sie an den Größen der eigentlichen Weltmächte mißt, von denen das Britische Reich 54mal, das Russische Reich 41mal, die Vereinigten Staaten von Amerika 18mal so groß sind, wie das Reich vor dem Weltkrieg. Das europäische Rußland war selbst ohne Polen und Finnland noch 9mal so groß. Aber man muß diese Größen aus ihrer Umgebung und ihrem Werden heraus verstehn. Da sehen wir bald, daß die Größe des Reichs eine echt europäische ist. Deutschland bildete (vor dem Weltkrieg) mit Schweden-Norwegen, Österreich-Ungarn, Frankreich, Spanien, England und Italien eine Gruppe, wo die Flächenräume sich von 772 000 bis 296 000 Quadratkilometern abstuften; und es nahm darin die dritte Stelle ein, während es heute an die zweite Stelle gerückt ist. In Europa, das 7,4 Prozent der ganzen Landmasse der Erde bedeckt, kann ein Land wie das Deutsche Reich samt Nebengebieten, mit etwa 8 Prozent des Raumes von Europa, eine hervorragende Rolle spielen. Zumal da es für seine verhältnismäßige räumliche Enge den Vorteil eintauscht, frei zu sein von dem Ballast wenig bewohnter oder unbewohnbarer Landstriche, der in den Riesenzahlen der Weltmächte enthalten ist. Auch

der spät und zögernd erworbne Kolonialbesitz des Reiches, zuletzt fast 5mal so groß wie die Fläche des Mutterlandes, war sehr mäßig im Vergleich zu dem Englands, der 9omal so groß ist wie England, und dem Frankreichs, der mehr als 11mal so groß ist wie Frankreich.



J. H. Bleuler: Die kleine und große Heuscheuer in der Grafschaft Glatz

DER DEUTSCHE BODEN

7. *Der Aufbau und die Geschichte des deutschen Bodens*

Deutschland ist ein vielgestaltiges Land vom Südrand des einheitlichen Baus der Alpen bis zu den Meeren im Norden. Vielgestaltig ist der deutsche Boden, weil er eine wechselreiche geologische Geschichte hat. Ein uraltes Gebirge, das ihn einst überragte, ist abgetragen, ein jüngeres, das im Vergleich mit den Alpen alt ist, blieb erhalten; von jenem sieht man im norddeutschen Tieflande kaum die Grundlinien, von diesem stehn in Mitteldeutschland noch die verwitterten Grundbauten. Der Süden ist von dem jugendlich frischen Bau der Alpen erfüllt. An manchen Stellen sind Stücke des Erdbodens versunken, deren Lücken durch angeschwemmte Ebenen ausgefüllt sind, an andern sind aus einer von den zahllosen Spalten, die diesen Boden verwerfen und zerklüften, Vulkane emporgestiegen oder haben sich vulkanische Gesteine breit ergossen. Besonders häufig sind Senkungen, die stufenweis abfallen, wo jüngere Gesteine sich über ältern zu Riesentreppen aufbauen, wie am Fuße des Schwarzwalds, der Vogesen, des Bayrischen Waldes. Große Teile des Mosel-, Neckar- und Donaugebiets sind so gebaut. Oder zwischen Senkungen sind mächtige Blöcke als Horste stehn geblieben. Endlich sind jüngere und jüngste Niederschläge zwischen dem alten Felsgerippe liegen geblieben, zum Teil es verhüllend, so wie sich der Schlamm einer Überschwemmung zwischen die Säulenstümpfe eines alten Tempels legt. Darin be-

ruhen die größten Unterschiede der Landschaft zwischen Tiefland und Hochgebirge: In den deutschen Mittelgebirgen ragt nur noch das widerstandsfähigste Gestein hervor, während alles zersetzlichere in die Tiefe gegangen ist. In ihren Zwischenräumen kommen dagegen die jüngeren, zwischen die alten hineingelagerten Formationen noch in der ganzen Eigentümlichkeit ihrer Lagerungsweise und Stoffzusammensetzung zur Geltung. Sie bilden hier Platten und dort Hügelländer, aber immer auf einer massigen geschichteten Unterlage, nicht selten in verschiedenfarbigen Schichten so deutlich Quader auf Quader übereinanderbauend, daß der Vergleich mit dem Werke eines mit Riesenkräften schaffenden Architekten naheliegt, wobei es denn, wie in den in den Jura geschnittenen Donau- und Altmühltälern, auch nicht an kleinen und selbst zierlichen Werken der Gebirgsarchitektur, an Pfeilern und Gesimsen fehlt, oder an Felsenfenstern und schmalen Seitentoren, die uns den Einblick in ein kleines Tal eröffnen, auf dessen grünem Grunde ein stilles Bächlein seine Bogenlinien beschreibt.

Die Bodengestalt Deutschlands hat keinen Mittelpunkt, kein Zentralgebiet. Zwischen Süden und Norden liegen die Streifen der Alpen, des Mittelgebirgs und des Tieflands hintereinander, in denen wieder untergeordnete Streifen oder Gürtel hervortreten, die besonders in dem anscheinend so einförmigen norddeutschen Tieflande deutlich ausgesprochen sind. Diese werden gekreuzt von Senkungen, in denen Ströme und Flüsse von Süden nach Norden fließen. So wenig wie ein Schachbrett ein Mittelgebiet hat, um das sich alles anordnet, und dem sich alles unterordnet, sowenig

18